Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Anzeigenpreis für den Raum der einspaltigen Diamantzeile 50 Pfg., bei lokalen Anzeigen 40 Pfg. Reklamezeile 2.00 Mk. Bei Wiederholungen Rabatt nach Maßgabe unserer Insertionsbedingungen. Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. Für die Redaktion verantwortlich H. Schubeis, Kamen.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Freiwillige Unfall-Unterstützung
nach Maßgabe der ausliegenden Bedingungen. Erscheint täglich. Monatlicher Bezugspreis 5.50 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Nr. 72 — Dienstag, den 29. März 1921 — 49. Jahrgang

Ausnahmezustand in Rheinland und Westfalen.

(TU) Die Pressestelle des Oberpräsidiums der Provinz Westfalen in Münster meldet kommunistische Gewaltakte im Regierungsbezirk Düsseldorf, besondere aus Mettmann, was den Ober. enten von Westfalen veranlaßt hat, mit Genehmigung der preußischen Staatsregierung für den unbesetzten Teil des Regierungsbezirkes Düsseldorf sowie die Regierungsbezirke Arnsberg und Münster den Ausnahmezustand zu erklären. Mettmann ist seit gestern morgen 6 Uhr von den Aufständischen besetzt. Gegenmaßnahmen zur Wiederherstellung der Lage sind eingeleitet worden. Im neubesetzten Gebiet sind gleichfalls Plakate, die zum Generalstreik auffordern, angeschlagen. Es scheint, daß die Generalstreikparole nur in Hamborn Erfolg gehabt hat. Zur Wiederherstellung der Lage in Mettmann sind gestern morgen 11 Uhr bereits zwei Hundertschaften der Elberfelder und eine Hundertschaft der Mülheimer Schutzpolizei eingesetzt worden. Die Schutzpolizei in Düsseldorf hat von der Entente die Waffen zurückerbeten, um Düsseldorf gegen die Aufständischen abzusperren. Gestern nachmittag meldete die Polizeiverwaltung Elberfeld, daß auch Velbert von einem Teil der Roten Armee aus Mettmann besetzt worden sei. Die Gebäude der Stadtverwaltung und die Post wurden besetzt und die Reichsbank gestürmt. Zurzeit requirieren die Aufrührer Autos, um Proviant und Geld aus der Umgegend rauben zu können. In Gelsenkirchen ist die Nacht vom 1. zum 2. Feiertage bei auffallend geringem Straßenverkehr ruhig verlaufen. In Remscheid ist die Lage zur Stunde noch unverändert. Am Dienstag wird die Schutzpolizei den Schutz der Betriebe und der Arbeitswilligen übernehmen. In Mülheim ist alles ruhig, ebenso in Bottrop, Hamm, Dortmund und Lünen. In Bver erklärten die Redner in einer Versammlung, es müsse an der Generalstreikparole festgehalten und von Dienstag ab die Arbeit eingestellt werden.

Zur Lage im Ruhrkohlengebiet

schreibt die „Köln. Ztg." u. a.: Für die Möglichkeit eines Uebergreifens des kommunistischen Aufruhrs aus dem mitteldeutschen Industriegebiet in das niederrheinisch-westfälische Industriegebiet liegen heute die Verhältnisse im Ruhrkohlengebiet wesentlich anders als zur Zeit der früheren großen kommunistischen Putsche. Zwei bedeutende Sammelstellen kommunistischer Wühlarbeit und starker Kraft gesetzt. In den Bezirken Düsseldorf und Duisburg-Ruhrort sind die Besetzungstruppen des Verbandes die Machthaber; hier herrscht der von den Verbandsbefehlshabern verhängte Belagerungszustand. Der jüngste kommunistische Prozeß in Kassel hat die längst bekannte Tatsache noch einmal festgestellt, daß Düsseldorf eine Art Zentrale für kommunistische Propaganda für die Bildung einer roten Armee hierfür gewesen ist, und im Bezirk Duisburg und in dem angrenzenden kommunistischen Nest Hamborn saßen immer kommunistische Führer, die von hier aus die Arbeiterschaft stets in Unruhe zu halten suchten. Diese beiden wichtigen Bezirke scheiden durch die Besetzung diesmal aus, und damit hat die kommunistische Propaganda der Tat im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet einen gewaltigen Stoß erlitten. Die letzten Tage haben dies auch gezeigt. Die Versuche der Kommunisten, in dem übrigen Teil des westlichen Industriegebiets die Massen aufzuputschen und durch öffentliche Kundgebungen eine allgemeine Bewegung einzuleiten, hatten zum Teil wenig, zum Teil gar keinen Erfolg. Daraus darf man aber doch noch nicht den Schluß ziehen, daß eine Gefahr hier im westlichen Industriegebiet gar nicht bestehe. Nach der Erhebung in Mitteldeutschland ganz zusammen, dann wird allerdings auch im westlichen Gebiet eine größere Gefahr für den Augenblick wieder beseitigt sein. Angehen haben die Kommunisten im Westen genug. Bei den Landtagswahlen im vorigen Monat sind die kommunistischen Stimmen im Ruhrgebiet von 80 000 auf 380 000 gestiegen. Aber die Teilung des niederrheinisch-westfälischen Industriegebiets durch die Besetzung hat diesen Aufschwung des Kommunismus für die folgende Zeit einigermaßen lahmgelegt. Charakteristisch ist das stark jugendliche Element im kommunistischen Lager. Nach allen Beobachtungen und Erfahrungen sind heute mehr als drei Viertel der Kommunisten und ihrer Anhänger jugendliche Elemente zwischen 16 und 25 Jahren.

Ueber die Streikbewegung

wird sich der Feiertage wegen erst im Laufe des heutigen Dienstag ein Urteil fällen lassen. Es scheint jedoch mit Sicherheit angenommen werden zu können, daß die kommunistische Aufforderung zum Generalstreik keinen Erfolg haben wird, zumal sich die freien Gewerkschaften mit aller Entschiedenheit dagegen gewandt haben. Auf einigen Zechen darunter Karlerstuhl, Schamrock, Matthias Stinnes, Helene und Amalia kam es Sonnabend zu Teilstreiks, auf fast allen übrigen war die Belegschaft jedoch durchweg vollzählig angefahren. Ebenso hatten Versuche, einen Streik auf den Kruppschen Werken zu inszenieren, keinen Erfolg. Streikende, meistens junge Burschen von 17 bis 19 Jahren, drangen zwar in die Werke, wurden aber überall mit blutigen Köpfen von den Arbeitswilligen hinausgeworfen. Nur in der Lokomotivwerkstätte wurde die Arbeit teilweise eingestellt. Die Straßenbahner erklärten sich zu 90 Prozent gegen den Streik. Mehr Erfolg hatte die Bewegung in Remscheid, wo die Werke von Ausständigen besetzt und Arbeitswillige von der Arbeit zurückgehalten wurden. Der Arbeitgeberverband der Eisen- und Metallindustrie von Remscheid und Umgegend erläßt einen Aufruf, in dem er mitteilt, daß der ausgebrochene Generalstreik lediglich eine Mache der Kommunisten sei und keine Zustimmung bei einem großen Teil der hiesigen Arbeiterschaft finde, und in dem er weiter alle Arbeitgeber Remscheids dringend ersucht, am Dienstag, dem 29. März die Betriebe, in denen für diesen Tag die Arbeit angesetzt war, für alle arbeitswilligen Leute zu öffnen. — Die Elberfelder „Freie Presse" veröffentlicht eine Entschließung der sozialdemokratischen Partei der Kreise Elberfeld, Barmen, Remscheid, Lennep, Mettmann, in der es u. a. heißt, daß die von kommunistischer Seite ins Werk gesetzten Putsche und sogenannten Generalstreiks aufs schärfste verurteilt werden. Es steht fest, daß der Aufstand in Mitteldeutschland auf Befehl von Moskau provoziert, von russischen Agenten geleitet und mit russischem Gelde finanziert wird. Die Konferenz fordert die Arbeiterschaft auf, den Versuchen dieser Elemente, unser Wirtschaftsleben durch politische Streiks und Putsche noch mehr zu beunruhigen als es schon durch die außenpolitische Lage geschieht, den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen.

Eine Dortmunder Polizeipatrouille aus dem Hinterhalt erschossen.

Dem von den Kommunisten am Karfreitag beschlossenen Generalstreik wurde in Dortmund keine Folge geleistet. Am Sonnabend streikten nur einige hundert Arbeiter. Der Versuch, die Straßenbahnen an der Ausfahrt zu hindern, wurde durch Polizei verhindert, die auch die Abhaltung von Versammlungen auf dem Körnerplatz und dem Noromarkt verhinderte. Die Druckerei des mehrheitssozialistischen Organs, der Westfälischen Allgemeinen Volkszeitung, wurde durch Sipoleute besetzt. Am Abend von Hagen eintreffende Kommunisten in einer Anzahl von etwa 300 Mann wurden von der Sicherheitspolizei auf dem Bahnhof nach Waffen durchsucht und wieder zurückgeschickt. Der erste Feiertag verlief ruhig. Aus Münster trafen 1000 Mann zur Verstärkung der Sicherheitsmannschaften ein. In der Nacht zum zweiten Feiertage wurde eine aus drei Mann bestehende Streifpatrouille der blauen Polizei aus dem Hinterhalt beschossen. Ein Beamter wurde getötet, die beiden anderen wurden schwer verletzt. Ansammlungen im Norden wurden durch Absperrungen verhindert. Versammlungen unter freiem Himmel sind verboten. Die Mehrheitssozialisten und die Unabhängigen fordern in Gemeinschaft mit den freien Gewerkschaften die Arbeiter auf, die Arbeit am Dienstag früh geschlossen aufzunehmen und jeden Versuch, dies gewaltsam zu verhindern, rücksichtslos zu brechen. Gerüchtweise verlautet, daß in blinden Schächten bei Lünen ein aus etwa 6000 Gewehren und 60 000 Schuß bestehendes Waffenlager der Kommunisten entdeckt und beschlagnahmt worden ist. — Der Kommunistenführer Meinberg wurde verhaftet.

Blutige Zusammenstöße in Essen.

(TU) In Essen ist es zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Auf dem Kopstadtplatz gab es 15 Tote, davon drei von der Schutzpolizei, und 46 Verwundete, darunter 11 Angehörige der Schutzpolizei. — Wie uns hierzu weiter gemeldet wird, hatten die Kommunisten am Sonntag ihre Anhänger durch Flugblätter aufgefordert, zu den Waffen zu greifen und die Betriebe zu besetzen. In den Flugblättern hieß es, daß Berlin sich der Bewegung bereits angeschlossen hätte. Für Montag nachmittag 4 Uhr waren große Massenkundgebungen auf dem Kopstadtplatze angesetzt. Die Polizei hatte den Platz jedoch bereits um 3 Uhr abgesperrt. Um ½5 Uhr kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Schutzpolizei und Demonstranten. Es gab Tote und Verwundete. Der Schutzpolizei gelang es schließlich, die Massen abzudrängen. Später trat wieder Ruhe ein. Das ganze Stadtinnere wurde abgesperrt. Von welcher Seite der erste Schuß gefallen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Nach Mitteilung von amtlicher Seite waren bis 8 Uhr abends folgende Opfer festgestellt: auf Seiten der Schutzpolizei 3 Tote und 9 Verwundete, darunter ein Leutnant, auf Seiten der Demonstranten 15 Tote und 34 Verwundete.

Am Vorabend der Ostertage

stellte sich die Lage folgendermaßen dar: In Halle herrschte völlige Ruhe. In Eisleben versuchten die Aufrührer das Rathaus zu stürmen. Der Angriff wurde abgeschlagen; hierbei ließen die Aufständischen mehr als zwanzig Tote und zahlreiche Verwundete zurück. Das am westlichen Ende der Stadt gelegene Wohnhaus des dirigierenden Arztes vom Knappschaftskrankenhaus wurde von den Kommunisten angezündet, der Arzt gefangen genommen. In Bitterfeld wurde gearbeitet. Lediglich das Elektrowerk Griesheim I und die Säurefabrik wurde stillgelegt. Helbra war noch im Besitz der Aufständischen. Der als Geisel von ihnen festgenommene Pfarrer von Helbra wurde wieder freigelassen. In Wittenberg wurde mit Ausnahme der Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke in allen Betrieben die Arbeit niedergelegt. Für Gotha proklamierte ein Aktionsausschuß den Generalstreik, der von den Betrieben abgelehnt war.

Auch in Hamburg und Berlin war es ruhig. Dort wurde zur Pulverfabrik Krümmel in Geesthacht, die von 1500—2000 bewaffneten Kommunisten besetzt war, eine Sicherheitsexpedition mit Panzerkraftwagen geschickt. Eine etwa 300 Mann starke Abteilung besetzte Geesthacht und nahm Verhaftungen vor. Der Polizeipräsident von Berlin erließ eine Bekanntmachung, in der er vor Zusammenrottungen warnte und ein scharfes Vorgehen gegen alle verbrecherischen Aktionen ankündigte. — Durch Flugblätter hatten die kommunistischen Parteien Groß-Frankfurts zum Streik aufgefordert, doch hatte die Aufforderung nicht den gewünschten Erfolg.

Neue Attentate in Eisleben und Mansfeld.

Leider verlief der Sonnabend nicht ohne schwere Zwischenfälle. In Eisleben sammelten sich nachts gegen 10 Uhr die Kommunisten am alten Rathause. Eine Schutzwache, die dies bemerkte, nahm die Aufrührer unter Feuer, worauf sie sich in Deckung begaben. Ehe es verhindert werden konnte, warfen die Aufrührer starke Sprengladungen in die Wohnung des Generaldirektors der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft Dr. Heinhold, in das Gewerkenhaus und ins Rathaus, wo großer Schaden angerichtet wurde. Die Aufrührer wurden von Polizeiabteilungen umfaßt, unter schweren Verlusten ins Rathaus gedrängt und zum großen Teil gefangen genommen. Die Schutzpolizei erbeutete fünf schwere Maschinengewehre und mehrere Haufen Dynamit. Die Villa des Marinestabsarztes a. D. und Leiters des Knappschaftskrankenhauses, Dr. Evers, plünderten die entkommenen Aufrührer aus und sprengten sie in die Luft. Dr. Evers wurde gefangen genommen und wird für seine Freigabe ein Lösegeld gefordert. — In Mansfeld wurde das Amtsgericht gesprengt. Die angrenzenden Gebäude sind wegen der Gefahr von Personen geräumt.

Die Polizeiaktion in Mitteldeutschland

nahm an den Ostertagen ihren Fortgang. Ein Schutzpolizei-Detachement unter Führung des Obersten Graf von Kontzky traf in Eisleben ein und schloß sich der Polizeitruppe des Obersten Hertwig an. Mehrere Lastautos mit bewaffneten Aufrührern, die im Begriff waren, nach Süden und Westen auszubrechen, wurden abgefangen. Ernste Gefechte haben nicht stattgefunden. Während in den Hauptorten des Aufruhrgebietes Ruhe herrscht, treiben auf dem Lande hier und da kleine plündernde Banden auf, die versuchen, den Bahnverkehr durch Zerstörung von Bahnanlagen und Brücken lahm zu legen. Sie können die Durchführung der Aktion noch aufhalten. Im Einvernehmen mit der preußischen Regierung zieht die Reichsregierung militärische Kräfte heran, die eingesetzt werden sollen, falls es erforderlich ist. Mit Rücksicht auf die Versuche der Kommunisten in Mitteldeutschland, die Aufruhrbewegung durch Putsche und Aufruhr in anderen Landesteilen zu halten, haben die Behörden Weisung, fest durchzugreifen und Gewalttätigkeiten mit den Waffen zu begegnen. In Eisleben war die Lage auch gestern ruhig. Eisenbahn- und Drahtverkehr sind noch nicht wieder aufgenommen worden. In Hettstädt herrscht Ruhe, ebenso in Mansfeld, Sangerhausen und Artern. In Mücheln wurden die Bergarbeiter durch bewaffnete Kommunisten zum Streik gezwungen. In Wittenberg ist der Streik auf allen größeren Werken durchgeführt. Bei Ammendorf wurde die Eisenbahnbrücke gesprengt und der Eisenbahnverkehr unmöglich gemacht. Die Stadt Bitterfeld ist von den Kommunisten geräumt. Die Ordnungsbehörden haben den Dienst wieder aufgenommen. In Golpa wird gearbeitet. Unter Leitung der Direktion bildete sich aus der Arbeiterschaft des Werkes in Zschernowitz eine Abwehrmannschaft gegen kommunistische Störungen. In der Nähe von Makranstädt entspann sich zwischen bewaffneten Arbeitern, die sich von Leipzig nach den Leunawerken begeben wollten, und der Schutzpolizei ein Feuergefecht. Näheres ist noch nicht bekannt. Bei einem Gefecht in Mölkau hatten die Aufrührer einen Toten, 2 Schwer- und 2 Leichtverletzte. Der Landespolizei fielen zahlreiche Waffen und Munition in die Hände. Die Kommunisten Leipzigs haben die Parole zum Beginn des Generalstreiks ausgegeben. Die Leipziger Volkszeitung, das Volkshaus und die Konsumvereine werden von Anhängern der U. S. P. D. bewacht.

Ein Anschlag auf das Kraftwerk Unterspree.

(TU) In der Nacht zum Ostermontag drangen in das Kraftwerk Unterspree bei Spandau, das die Berliner Untergrundbahn mit Strom versorgt, vier junge Burschen im Alter von 18 bis 19 Jahren und zwangen mit vorgehaltenen Revolvern die völlig überraschte kleine Nachtschicht, sich in eine Ecke des Maschinenraumes zu begeben. Die Banditen versuchten darauf, die Schalter für das Hauptkabelwerk zu sprengen, gerieten jedoch an eine weniger bedeutende Nebenanlage, ohne erheblichen Schaden anzurichten. Das Kraftwerk erleidet keine Unterbrechung. Die Verbrecher konnten ungehindert entkommen. Bis zur Stunde ist es noch nicht gelungen, eine Spur von ihnen zu entdecken.

In Lichtenberg stießen Kommunisten, etwa 80 Mann, die aus einer Versammlung kamen, auf eine Streife der Schutzpolizei. Die Kommunisten umringten die Streife und versuchten, ihr die Waffen zu entreißen. Es gelang ihnen, einem Unterwachtmeister den Karabiner fortzunehmen. Der Unterwachtmeister wurde mit seinem eigenen Karabiner durch einen Brustschuß niedergestreckt. Er erlag auf dem Transport nach dem Krankenhause der erlittenen Verletzung. Ehe Verstärkungen eintreffen konnten, waren die Verbrecher verschwunden. Die Verfolgung war bis jetzt ergebnislos.

Weiter wurde in Tegel ein Anschlag auf die Eisenbahn unternommen. Unbekannte Täter durchschnitten die Drähte an zwei Fahrtsignalen, um so einen Zusammenstoß herbeizuführen. Eisenbahnbeamte bemerkten das Nichtfunktionieren der Leitungen und sorgten für Wiederherstellung. — Die Züge Berlin—Halle treffen mit 7- bis 8stündiger Verspätung ein. Nach Angaben von Reisenden sollen mehrere Personenzüge beschossen worden sein. Ein Zug mußte infolge heftiger Beschießung nach Wittenberg zurückkehren.

In Hamburg und Umgebung

sind die Ostertage ruhig verlaufen. Im Kreise Lauenburg wurden 30 Rädelsführer der Kommunisten verhaftet. Die Rädelsführer wurden nach Hamburg übergeführt und in das Polizeigefängnis eingeliefert. Anderthalb Hundertschaften der Hamburger Schutzpolizei verblieben im Kreise Lauenburg. Von Mitgliedern des Heimatschutzes wurden mehrere Männer verhaftet, die sich in verdächtiger Weise beim Gaswerk in Barmbeck zu schaffen machten. Die Leute waren mit Pistolen und großen Drahtscheren ausgerüstet. Es wird angenommen, daß ein Anschlag auf das Werk beabsichtigt war.

Kleine Nachrichten.

Im englischen Unterhause erklärte Montague auf eine Anfrage bezüglich der Rückkehr der deutschen Missionare nach Indien, von ganz besondern Fällen abgesehen, seien Deutsche jeder Berufsart fünf Jahre lang nach Friedensschluß aus Indien ausgeschlossen.

Westfalen und Rheinland.

Hamm, 29. März. **(Verschiedenes.)** Der Reichsminister des Innern hat bestimmt, daß vom 1. Juli 1920 ab die **Zahlung von Familienunterstützung an Angehörige Vermißter einzustellen ist.** Nach diesem Tage wird sie nur mit seiner Genehmigung gewährt werden, die jedoch nur erteilt wird, wenn die Familienmitglieder an der noch nicht erfolgten Festsetzung der Hinterbliebenenrente keine Schuld tragen. Der Minister geht bei dieser Anordnung von der Annahme aus, daß für Angehörige Vermißter in den meisten Fällen bereits das Verfahren wegen Gewährung von Hinterbliebenenrente eingeleitet ist und bis zu dem genannten Zeitpunkt zum Abschluß gekommen sein wird. Soweit ersteres noch nicht der Fall ist, sollen die Beteiligten sofort zur Stellung von Anträgen auf Bewilligung der Hinterbliebenenrente veranlaßt werden. Dabei sollen sie auf den für Fortfall der Familienunterstützung festgesetzten Stichtag hingewiesen werden, damit sie durch baldige Einbringung der Anträge die rechtzeitige Festsetzung der Hinterbliebenenrente ermöglichen und so eine Unterbrechung in der Versorgung verhütet wird.

*

Sitzung der Arbeitskammer der Preisprüfungsstellen für Westfalen

Am 23. d. Mts. fand in Bielefeld eine Sitzung der Arbeitskammer der Preisprüfungsstellen für die Provinz Westfalen statt. In dieser Sitzung wurden verschiedene wichtige Punkte behandelt. Zunächst wurden die Tarife für das Schneiderhandwerk einer eingehenden Kritik unterzogen. Es mußte festgestellt werden, daß bei den Schneider-Innungen eine einheitliche Kalkulation überhaupt nicht besteht und daß in verschiedenen Städten sehr verschieden kalkuliert worden ist. Die Arbeitskammer will erwirken, daß hier wieder Kalkulationen einsetzen, wie sie in Friedenszeiten Sitte waren. Wie die Arbeitskammer überhaupt eine wesentliche Aufgabe darin erblickt, mit dafür zu sorgen, daß der gesamte Kaufmannsstand wieder in die Bahnen gelenkt wird, in denen er vor dem Kriege zur Höhe empor gewachsen war. Auf dem Gebiete des Kohlenhandelspreises besteht eine erschreckende Wildheit. Während in einigen Gegenden die Kohlen zu 12, 13 Mk. der Zentner zu haben sind, werden die Kohlen in andern Gegenden nicht etwa im Schleichhandel, sondern offen zum weit höheren Preise gehandelt. Auch hier wird die Arbeitskammer der Preisprüfungsstellen Regelung schaffen. Die Klagen aus den Kreisen der Landwirtschaft über zu hohe Kosten für Hufbeschlag wurden ebenfalls kritisch behandelt. Die Preisprüfungsstellen der einzelnen Städte sollen ersucht werden, Feststellungen zu treffen und dann in der demnächst stattfindenden Sitzung auch zu dieser Frage Stellung zu nehmen. Einen sehr wichtigen Beschluß faßte die Arbeitskammer, der gewiß über den Rahmen der eigentlichen Tätigkeit hinausgeht, der aber andererseits für das gesamte Reichs- und Staatsinteresse von außerordentlicher Bedeutung sein kann, wenn die Arbeitskammern der andern Provinzen sich diesem Beschlusse anschließen. Wenn durch den Abzug der Steuern vom Lohn eine restlose Erfassung der Einnahmen bei Beamten, Angestellten und Arbeitern stattfindet, muß nach Ansicht der Arbeitskammer auch von allen übrigen Staatsbürgern unbedingt verlangt werden, daß sie aus ihrem vollen Einkommen restlos zur Steuer beitragen. Die Erfahrungen des letzten Jahres haben aber gelehrt, daß bei einem großen Teil der Staatsbürger immer noch kein genügendes Verständnis dafür vorhanden ist, daß an einen Wiederaufbau unseres gesamten Volkslebens nur zu denken ist, wenn Staat und Gemeinde die ihnen zukommenden Steuern erhalten. Die Arbeitskammer, die durch die rührige Arbeit ihres Geschäftsführers, des Herrn Dr. Neugebauer in Münster, reichliches Material gesammelt hat, aus dem die Verdienste in den einzelnen Erwerbszweigen genau hervorgehen, hat beschlossen, dieses Material auch den Landesfinanzbehörden und Landesfinanzämtern zur Verfügung zu stellen. An Hand eines reichen Materials wies Herr Dr. Neugebauer alsdann nach, wie in andern Städten die Preise gestiegen und gefallen sind, wie auf den meisten Gebieten die Valutafrage eine nur ganz geringe Rolle zu den Lebensmittelpreisen spielt. Besonders interessant war bei diesem statistischen Material der Nachweis, daß die Eierpreise ganz naturgemäß fallen müssen, nachdem sich eine ganz erhebliche Ueberproduktion herausgestellt hat. Diese letzteren Feststellungen waren den Mitgliedern der Arbeitskammer um so interessanter, als in letzter Zeit beobachtet worden ist, daß die Märkte mit Eiern geradezu überschüttet werden. Auch hier kann den Käufern nur immer wieder anempfohlen werden, nicht unnütz darauf loszukaufen, sondern wie auf allen andern Gebieten die notwendige Zurückhaltung zu bewahren. Wenn das geschieht, dann werden die Eierpreise auch weiterhin sinken müssen.

*

(Westfälischer Bismarckbund.) Die Ortsgruppe Dortmund-Hörde wird auch diesesmal den Geburtstag unseres Altreichskanzlers durch eine Gedächtnisfeier ehren. Diese findet am Sonnabend den 2. April, abends 7½ Uhr, in der Kronenburg statt. Alle Verehrer und Verehrerinnen Bismarcks sind auf das herzlichste eingeladen. Eintritt je Person 1 Mk.

(Beschleunigte Abfindung der Kriegerwitwen bei Wiederverheiratung.) Ein neuer Erlaß des Reichsarbeitsministers bestimmt, daß Kriegerwitwen, die nach dem 1. April 1920 wieder geheiratet haben, die Abfindungssumme, die ihnen auf Grund des Reichsversorgungsgesetzes in Höhe des dreifachen Jahresbetrages der zuletzt bezogenen Rente zusteht, mit tunlichster Beschleunigung anzuweisen ist. Diese Abfindungssumme übersteigt wesentlich die Beträge, die den Witwen nach den früheren Vorschriften bei Wiederverheiratung gezahlt werden konnten. — Soweit Teile der Rente ruhen mußten, werden auch diese ruhenden Rententeile bei Festsetzung der Abfindungssumme zugunsten der Witwe mitgerechnet. Da die Kriegerwitwen bei ihrer Verheiratung Geldmittel zur Anschaffung von notwendigen Einrichtungsgegenständen oder Wäsche meist dringend benötigen, soll die zu gewährende Abfindungssumme mit tunlicher Beschleunigung zahlbar gemacht werden. Die Versorgungsbehörden sind angewiesen, wenn sich die Höhe der Abfindung nicht in kürzester Zeit feststellen läßt, z. B. weil noch Erhebungen notwendig sind, ob und in welcher Höhe Ausgleichszulage oder Ortszulage zu gewähren ist, denjenigen Betrag vorschußweise zu zahlen, für den die Voraussetzungen unzweifelhaft vorliegen. Dieser Betrag ist später in dem Bescheid, durch den die Abfindung endgültig festgesetzt wird, zur Anrechnung zu bringen. Der Antrag auf Bewilligung der Abfindung ist bei dem örtlich zuständigen Versorgungsamt oder der Fürsorgestelle einzureichen.

(Fahrpreisermäßigung für neue Stellen antretende Angestellte.) Nach den Ausführungsbestimmungen zur Eisenbahnverkehrsordnung ist den Arbeitern, die durch einen öffentlichen oder gemeinnützigen Arbeitsnachweis eine neue Arbeitsstelle erhalten, eine Fahrpreisermäßigung zu gewähren. Diese Vergünstigung besteht für die Angestellten nicht. Da jedoch die Einkommensverhältnisse der Angestellten durchaus keine anderen als die der Arbeiter sind, vielfach die Angestelltengehälter noch unter dem Lohn der Arbeiter stehen, ist für die Angestellten eine derartige Fahrpreisermäßigung ebenso gerechtfertigt. Es kommt hinzu, daß für die Angestellten bei Stellenwechsel viel öfter ein Wechsel des bisherigen Beschäftigungsortes notwendig ist, als bei den Arbeitern. Der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.) in Berlin hat deshalb an das Reichsarbeitsministerium den Antrag gestellt, die erwähnte Fahrpreisermäßigung auch den eine neue Stellung antretenden Angestellten zu gewähren.

In einer **für Grundstücksbesitzer wichtigen Verwaltungsstreitsache** hat jetzt der Bezirksausschuß eine Entscheidung gefällt. Die Polizeiverwaltung hatte den Eigentümer eines Grundstücks durch Verfügung aufgefordert, den von dritten Personen dort gegen den Willen des Eigentümers abgeladenen Schutt und Müll zu entfernen. Der Eigentümer wendete sich an den Bezirksausschuß mit dem Antrage, die Verfügung aufzuheben. Die Polizei könne nicht den geschädigten Eigentümer anhalten, mit großen Kosten den von dritten Personen verursachten Schaden zu beseitigen. Die Polizei habe vielmehr die Aufgabe, die schädigenden Personen zu fassen und zur Verantwortung zu ziehen. Die Verunreinigung des Grundstücks sei erst möglich geworden, weil der polizeiliche Schutz versagt habe. Der Bezirksausschuß hob die Polizeiverfügung auf, weil die persönliche Voraussetzung für den Erlaß der Verfügung, Gefährdung der öffentlichen Gesundheit, fehlt.

(Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.) Wir erinnern schon jetzt an die Erneuerung der Lose zur vierten Klasse, die bis spätestens Freitag, den **1. April, abends 6 Uhr**, erfolgt sein muß, andernfalls das Anrecht darauf verloren geht.

(?) **Hemmerde**, 29. März. **Ein Unglücksfall**, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich am 22. d. M. abends in den Betriebsräumen der Molkereigenossenschaft m. b. H. in Hemmerde. Auf bisher unaufgeklärte Weise ist der Molkereilehrling Hans Knuffmann aus Dortmund der Starkstromleitung zu nahe gekommen, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Dortmund, 26. März. **(Verschiedenes.)** Eine **Bluttat**, die sich am 11. März auf dem Kattenberge bei Goslar ereignet hat, ist nunmehr restlos aufgeklärt. Die Frau, die erst ihr Kind und dann sich selbst umbrachte, stammt aus Dortmund. Einige Tage vor Begehung der Tat hat sie ihre Wohnung unter Aeußerung von Selbstmordabsichten verlassen. Sie ist dann von Ort zu Ort gereist und in Goslar ausgestiegen, nachdem ihre Barmittel erschöpft waren. Der Gatte der Frau liegt zurzeit schwer krank in einem Krankenhause im besetzten Gebiet. — Dienstag in den frühen Abendstunden wurde der Ehefrau Konik, Schillerstraße 53 wohnhaft, in der Nähe ihrer Wohnung von einem unbekannten jungen Mann **ihre Silberhandtasche mit Gewalt entrissen.** Die Tasche enthielt außer einigen Papieren eine Geldbörse mit 50 Mark Inhalt. Mit seiner Beute ist der Räuber unerkannt entkommen. Der Räuber war etwa 25 Jahre alt, ziemlich groß, schlank, trug graune Ballonmütze, helle Jacke, dunkle Hose. — Am Mittwoch nachmittag wurde in dem Keller des Arbeiters Johann Boskowski, Unnaerstraße 2, **eine geheim betriebene Schnapsbrennerei** aufgehoben. Beschlagnahmt wurde die gesamte Brennereieinrichtung, dazu gehören 2 Kessel mit Zylinder, Hochdruckvorrichtungen, Manometer usw. Bei derselben Gelegenheit wurden 2 Motore beschlagnahmt, die aus einem Diebstahl herrühren.

** **Bochum**, 26. März. **(Die Postverhältnisse im Industriegebiet.)** Die Berliner Kommission, die in Essen weilte und die dortigen Postverhältnisse untersuchte, war in Bochum, um mit dem Oberbürgermeister und dem Stadtbaurat die Pläne zur Errichtung des Postneubaues in Bochum zu besprechen. Zunächst soll die Errichtung des Telegraphen- und Fernsprechamtes bald erfolgen. Die Aufführung des gesamten Postgebäudes wird im Einvernehmen mit dem Stadtbaurat geschehen. Bezüglich der Einführung des Hochfrequenzsystems wurde festgestellt, daß diese Angelegenheit noch nicht ausgereift sei. Sobald dies geschehen, soll der Industriebezirk, insbesondere Bochum, dann bedacht werden.

(g) **Waltrop**, 29. März. **Vier maskierte junge Burschen** drangen abends kurz nach 9 Uhr mit vorgehaltenem Revolver in das Wohnhaus des Bauunternehmers Hermann Schütten in benachbarten Leveringhausen ein, rissen die Telephonleitung zum Teil ab und banden mit dem abgerissenen Draht dem anwesenden Bauunternehmer Cornelius die Hände auf dem Rücken. Dann wurden ihm die Taschen durchsucht und ihm eine schwarze Ledertasche mit 2140 Mark geraubt. Während der Gesessekte mit einem Revolver in Schach gehalten wurde, begaben sich drei Räuber in die Wohnung des Schütten und verlangten unter Drohungen die Herausgabe des Geldes. Einer der Kerle überwachte Schütten mit schußfertigem Revolver, die beiden anderen begaben sich in die oberen Räumlichkeiten, wo sie mit den Töchtern des Hauses zusammentrafen. Diesen entrissen Räuber ebenfalls wertsam Schmuckgegenstände, wie Halsketten und Medaillons und Münzen vom Halse. Inzwischen faßte Schütten den ihn bewachenden Räuber an der Gurgel und warf ihn zu Boden. In gleicher Zeit krachte ein Schuß, der den Schützen an der Hand streifte und diese leicht verletzte. Durch den Alarm aufgeschreckt, flüchteten die Räuber, Burschen im Alter von etwa bis 24 Jahren über Hecken und Zäune und entkamen in der Richtung Ickern.

*

Der Geschäftsbetrieb eines „Schüttlers".

Essen, 26. März. Daß das Handwerk der sog. „Schüttler", die an den Straßen und den öffentlichen Plätzen sitzend, das Mitleid der Fußgänger erregen und an ihr mildtätiges Herz appellieren, trotz der heutigen schlechten Zeiten und bei der Naivität der Menschen einen guten Boden hat, lehrte eine Verhandlung vor der Essener Strafkammer. Im letzten Winter fiel den Fußgängern in der Bahnhofstraße in Gelsenkirchen ein Mann auf, der an einer Ecke kauerte und mit Händen und dem Kopf schüttelnd, einen bejammernswerten Anblick darbot. Der ganze Körper des Mannes befand sich in andauernden krampfartigen Zuckungen. Es war zum Erbarmen, und die Leute, die diese Jammergestalt sahen, brachten es nicht fertig, vorüber zu gehen, ohne in die Tasche zu greifen. Die Gaben flossen reichlich; jeder drängte sich förmlich, um sein Scherflein in den am Boden liegenden Hut des tief bedauerten Schüttlers zu werfen. Zeitweilig wechselte der Mann seinen Platz; er mochte dazu seine Gründe haben. Aber überall, wo er saß, flossen die milden Gaben in Strömen in den Hut. Die Polizei beobachtete eine Zeitlang unauffällig das Schauspiel und fand bald heraus, daß hier ein gerissener Schwindler unverantwortlichen Unfug mit der Leichtgläubigkeit und dem Mitleid seiner Mitmenschen trieb. Eines Tages forderte sie den Schüttler auf, den Bettelbetrieb einzustellen. Aber da kamen die Polizeibeamten an die falsche Adresse. Das Publikum griff energisch Partei für den Schüttler, nahm eine drohende Haltung gegen die Beamten ein und beschimpfte sie als Pfaffengardisten, Bluthunde und weiß Gott, was alles. Auch mit Gewalt sache, nochmals wiederholte Versuche, dem Schüttler das Handwerk zu legen, scheiterten an der Haltung des Publikums. Bei einem ähnlichen Auftritt wurde dem Schüttler eines Tages aber die Situation bedenklich. Er benutzte die Gelegenheit, während der Auseinandersetzung zwischen Polizeibeamten und Publikum, unbemerkt in eine Nebenstraße zu verschwinden. Als die Kriminalbeamten später nach ihm suchten, entdeckten sie ihn in einer Gastwirtschaft an einem bedeckten Tisch, und siehe da, der Kopf wackelte nicht mehr und die Beine hatten sich beruhigt. Die Polizeibeamten stellten die Personalien des Mannes fest und es ergab es sich, daß man es mit einem vielfach vorbestraften Zuchthäusler namens Georg Drees aus Bielefeld zu tun hatte. Wie einträglich sein Schüttlerhandwerk gewesen sein muß, zeigt die Tatsache, daß er nachgewiesenermaßen innerhalb weniger Stunden Beträge von annähernd 300 Mark einheimste. Die Strafkammer verurteilte den dreisten Schwindler wegen Betruges zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

*

(W) **Düsseldorf**, 26. März. **(v. Rheinbaben †.)** Wie die „Düsseldorfer Nachrichten" melden, ist gestern nachmittag der frühere Staatsminister und Oberpräsident der Rheinprovinz, Freiherr v. Rheinbaben, gestorben.

** **Düsseldorf**, 26. März. **(430 000 Mark gestohlen.)** Freitag nacht wurde in der Stationskasse des Bilker Bahnhofes ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der Kassenschrank, in dem sich 430 000 Mark befanden, wurde erbrochen und die Summe entwendet. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

(hb) **Mainz**, 26. März. **(Zum Tode verurteilt.)** Das Schwurgericht in Hanau hat nach zehntägiger Verhandlung den Angeklagten, früheren Lehrer Philipp Wolf aus Soden, wegen Beraubung und Ermordung des Schlossermeisters Ludwig Schwarz in Rüsselsheim bei Mainz zum Tode verurteilt.

Der stille See.

Roman von H. Courts-Mahler.

Nachdruck verboten.

19. Fortsetzung.

Als eines Tages von der Einrichtung eines Salons für Ruths persönlichem Gebrauch gesprochen wurde, fragte sie Hans Rochus, ob sie auch in bezug auf diesen Raum keine Bestimmung zu treffen wünsche.

„Doch", erwiderte sie ruhig. „Ich möchte meinen Flügel mitnehmen und darin aufstellen lassen."

Hans Rochus sah erstaunt zu dem Flügel hinüber, dessen Anwesenheit ihm zum erstenmal auffiel.

„Bist du musikalisch, Ruth?"

„Ja, ich spiele Klavier."

„Ich habe dich noch nie gehört."

„Vor Fremden spiele ich nicht gern."

„Vor Fremden?" fragte er vorwurfsvoll.

Sie errötete.

„Du wirst mich vielleicht noch öfter hören, als dir lieb ist."

Hans Rochus hatte gute Musik leidenschaftlich, und alles Stümperhafte in dieser Beziehung war ihm ein Greuel. Ein leises Grauen schüttelte ihn bei dem Gedanken, daß Ruth eine jener mittelmäßigen Durchschnittsspielerinnen sein könnte, denen er zu seinem Leidwesen so oft in Gesellschaft begegnete. Dennoch sagte er artig:

„Zu Rochsberg gibt es einen sehr schönen Flügel, der allerdings im großen Gartensaal steht und meist bei Gesellschaften benutzt wird. Außerdem ist das Instrument meiner Mutter noch vorhanden — es dürfte jedoch im Laufe der Jahre sehr verloren haben. Da wird es wohl besser sein, du läßt dir deinen Flügel in deinem Salon aufstellen, damit du ihn bequem benutzen kannst."

Dabei dachte er mit einiger Genugtuung an die dicken Mauern von Schloß Rochsberg. Die würden unliebsame Klänge nicht durch das ganze Haus dringen lassen.

„Allerdings wäre es mir am liebsten", erwiderte Ruth bestimmt. Das war fast der einzige Wunsch, den sie aussprach.

Ravenport benahm sich Hans Rochus gegenüber mit großer Delikatesse. Die beiden Herren kamen sehr gut miteinander aus. Der alte Herr war auf seinen künftigen Schwiegersohn sehr stolz — und nicht nur, weil er ein Graf Rochsberg war.

Der ehrliche Wille und nimmermüde Fleiß des jungen Mannes nötigten ihm Achtung ab. Befriedigt sagte er sich, daß der liebevollste Vater keinen trefflicheren Mann für seine Tochter hätte wählen können, als er es getan. —

In vier Wochen sollte Hilde Sontheims Hochzeit mit Baron Kracht stattfinden. Die beiden Damen hatten alle Hände voll zu tun mit der Ausstattung. Hildes Trousseau würde glänzend sein wie der einer Fürstin. Kracht überschüttete seine Braut mit Geschenken und konnte sich nicht genug tun, ihr seine Liebe zu beweisen. Hilde nahm das alles lächelnd hin wie einen Tribut, den man ihrer Schönheit zollte. Sie empfand darum nicht im mindesten wärmer für ihren Verlobten. Im Gegenteil — je näher die Hochzeit kam, desto kälter wurde ihr Gefühl für ihn. Und sie konnte Wendling nicht vergessen, wollte es auch gar nicht ernstlich. Er hatte sich wirklich versehen lassen wollen, weil er es kaum noch ertragen konnte, Kracht und Hilde zusammen zu sehen. Sie bat ihn aber so dringend, zu bleiben. Nach der Hochzeit würde sie sich doch mit Kracht auf dessen Güter zurückziehen. Sie würden sich dann ohnehin nicht mehr sehen.

Wendling war zu schwach, ihr zu widerstreben. Die kurzen Augenblicke eines gestohlenen Glückes, die sie dem Schicksal abtrotzten, hielten ihn immer wieder fest. Er kam, so oft er Hilde allein wußte, und sie vergaßen dann auf kurze Minuten, daß ihr Los Trennung und Entsagen hieß.

Sie ahnten beide nicht, daß die Dienerin sie belauschte. Sonst wäre Hilde in der Behandlung Mallys vorsichtiger gewesen und hätte sie nicht durch Hochmut und Ungerechtigkeit gereizt.

Hans Rochus kam jetzt selten zu den Damen. Wenn er von Rochsberg herunkam, hatte er immer so viel zu erledigen, daß er nicht viel Zeit übrig hatte.

Die Generalin bat ihn eines Tages brieflich um seinen Besuch. Sie wollte wegen der Hochzeitsfeier ihrer Tochter einiges mit ihm besprechen.

In den nächsten Tagen sollten die Einladungen ausgeschickt werden, und allerlei festliche Veranstaltungen wurden geplant. Da sollte Hans Rochus helfen.

Er wußte auch aus diesem Briefe, daß Kracht für einige Tage auf seine Güter gereist war, um dort für den Einzug der künftigen Herrin Vorbereitungen zu treffen.

Deshalb war er sehr erstaunt, als er Krachts Wagen eben vom Hause der Damen fortfahren sah, als er mit dem seinen vorfuhr. Er machte Kracht ein Zeichen und rief ihn an. Dieser hatte sich aber in den geschlossenen Wagen mit wilder Bewegung zurückgelegt und sah nicht auf.

Hans Rochus sah noch dem Wagen nach, als er ausstieg, und trat langsam ins Haus.

Auf der Treppe begegnete ihm Wendling mit blassem, verstörtem Gesicht. Er erwiderte seinen Gruß wie geistesabwesend und ging hastig weiter. Ein beklemmendes Gefühl legte sich auf Hans Rochus Seele, die Ahnung, als sei etwas Böses im Anzug.

Langsam stieg er die Treppe vollends empor. Mally öffnete ihm. Er fragte direkt, ob die Generalin zu Hause sei. Das Mädchen verneinte. Er sah unschlüssig in ihr Gesicht. Es sah höhnisch verknissen aus. Es fiel ihm ein, daß ihn Mally neulich so schnell eintreten ließ, als Wendling und Hilde so vertraulich beisammen standen. Wenn heute Kracht statt seiner unangemeldet — und unerwartet eingelassen worden war und —? Hans Rochus stieg das Blut zu Kopfe.

„Melden Sie mir gnädigen Fräulein", sagte er schroff.

Mally warf impertinent den Kopf zurück. Sie wußte, ihre Rolle war hier ausgespielt. Aber ihre Rache hatte sie sich genommen an der hochmütigen Prinzessin, die ihren Verlobten hinterging und sich wer weiß wie hoch über eine arme Dienerin erhaben dünkte.

Hans Rochus Ahnung kam der Wahrheit ziemlich nahe. Mally hatte Kracht einen Brief geschrieben, der diesen veranlaßte, seine Pflicht aufzuschieben und seine Braut zu einer Zeit zu besuchen, in der diese nach Mallys Behauptung einen Nebenbuhler empfing.

Mally wußte, daß Wendling sich mit Hilde um diese Zeit verabredet hatte. Als Wendling ahnungslos drinnen mit Hilde zusammensaß, lauerte Mally draußen an der Korridortür auf Kracht. Als er bleich und mit düsterer Miene erschien, öffnete sie ihm geräuschlos die Entreetür und ließ ihn ein. Dann flüsterte sie ihm zu: „Ich kann es nicht länger mit ansehen, wie der Herr Baron betrogen werden."

Kracht sah sie drohend an. Sein sonst so gutmütiges, frisches Gesicht war bleich und finster. Er warf Mally verächtlich eine Banknote hin und öffnete selbst mit hastigem Griff die Tür zum Salon. Wie zu Stein erstarrt sah er auf Wendling und Hilde, die dicht beieinander standen und sich küßten. Ein qualvolles Stöhnen entrang sich seiner Brust. Schweigend betrachtete er die Erschrockenen eine Weile. Als aber Hilde eine Bewegung machte und auf ihn zueilen wollte, wandte er sich eilig zum Gehen. Ohne ein Wort gesprochen zu haben — nur einen drohenden Blick auf Wendling werfend, warf er die Tür hinter sich zu und ging mit festen Schritten davon. Unten sah er wie vernichtet in die Kissen des Wagens zurück. Er hatte Hans Rochus gar nicht bemerkt. —

Hilde und Wendling hatten sich eine Weile stumm und starr gegenüber gestanden. Dann war die junge Dame weinend in einen Sessel gefallen.

„Nun ist alles aus. Wärst du doch nicht gekommen", hatte sie ausgerufen.

Wendling wollte sie trösten.

„Geh — geh — du bist schuld", sagte sie zornig und wehrte ihn ab.

Da war er gegangen mit bleicher, verstörter Miene.

Sie hatte recht. Er hätte sie nach der Verlobung nicht wiedersehen dürfen, hätte sie meiden müssen. Nun war er an seinem Kameraden zum Verräter geworden und hatte Hilde um Krachts Vertrauen gebracht. Es half ihm nichts, daß er sich vor sich selbst mit seiner übergroßen Liebe zu Hilde entschuldigte. Er hätte stark sein müssen für sie beide. Nun kam es zum Duell zwischen ihm und Kracht. Wer auch fiel, beiden, Hildes Leben war zerstört, und er war schuld daran. Diese Erkenntnis bereitete ihm bittere Pein. Er liebte Hilde zu sehr, um ihr einen Vorwurf zu machen. Sich selbst maß er alle Schuld bei, und es war ihm furchtbar, daß er sie nicht allein sühnen konnte.

In seiner Gemütsverfassung war er außerstande gewesen, sich Hans Rochus gegenüber unbefangen zu geben.

(Fortsetzung folgt.)

Wolf hatte den Schlossermeister unter Vorspiegelung eines Holzgeschäftes nach Soden gelockt und im Walde meuchlings erschossen, die Leiche zerstückelt, in einen Sack gesteckt und in den Salzbach geworfen.

Weißbier oder Weißbrot?

Im „Münsterischen Anzeiger" beschwert sich ein Einsender über Belieferung einer Weißbierbrauerei mit Weizen und wirft dabei folgende Fragen auf: 1. Hat die Reichsgetreidestelle überhaupt Brotgetreide und insbesondere hochwertigen Weizen für Brauerei- oder ähnliche Zwecke freigegeben? 2. Wenn ja, um welche Mengen handelt es sich, und ist es zweckmäßig, angesichts unserer angeblich schlechten Ernährungslage, wertvolles Brotgetreide derart verwenden zu lassen? 3. Was ist notwendiger, insbesondere für unterernährte Kinder, werdende oder stillende Mütter, Kranke und Altersschwache, Weißbrot oder Weißbier? 4. Ist Weißbier notwendiger, wo ist die Gewähr dafür gegeben, daß der für Brauzwecke freigegebene Weizen nicht andere Verwendung findet? 5. Warum wurde der Weizen von der Kreiskornstelle freigegeben, die ja ohnehin immer so schlecht mit ihren Beständen auskommt? 6. Warum wurde dieser Weizen nicht sicher zur Verbesserung des Brotes für die hiesige versorgungsberechtigte Einwohnerschaft verwendet, die seit längerer Zeit über ungenießbares Brot besonders lebhafte Klage führt? 7. Warum werden die Teilselbstversorger, die nur über geringe Mengen von Brotgetreide verfügen, zur Ablieferung herangezogen, wenn Weizen für Brauzwecke freigegeben werden kann? 8. Wer hat das Recht, die Landwirtschaft verantwortlich zu machen für die schlechte Ernährungslage, wenn mit unserem wichtigsten Nahrungsmittel, dem Brotgetreide, so umgegangen wird?

Ein anderes Blatt, „Allgemeine Deutsche Konditor-Zeitung", München, bringt unter der Ueberschrift „Wo bleibt der Weizen?" einen Abdruck aus der „Tageszeitung für Nahrungsmittel", in welchem behauptet wird, die Malzfabrik in Landsberg bei Halle könne täglich etwa 40 Zentner Weizen verbrauchen: „Unser Brot würde statt des Bohnenmehlzusatzes einen Zusatz an Weizenmehl besser vertragen".

Ein drittes Blatt, „Tägliche Rundschau für Schlesien und Posen", erzählt unter der Ueberschrift „Brot oder Malz", daß in der genannten Malzfabrik Landsberg 14 000 Zentner Weizen lagern, damit sie verarbeitet werden. Hier wird behauptet, angesichts der Gefahr einer Hungersnot hieße es, Weizen vergeuden, wenn man Weizen für Malz verbrauche. Die Zeitung fragt an, welche Zentnerzahl werde herauskommen, wenn erst die Vorräte aller deutschen Malzfabriken zusammengezählt werden?

Die Reichsgetreidestelle hält es für erforderlich, auf die hier berührten Angelegenheiten kurz einzugehen, und stellt fest, daß die Rechtslage sich folgendermaßen darstellt: Durch die Verordnung vom 21. September 1920 (R. G. Bl. S. 1691) ist in Abänderung der Verordnung über die Malzkontingente der Vierbrauereien und den Malzhandel vom 22. Dezember 1919 (R. G. Bl. S. 2139, 2141) eine Belieferung der Brauereien bis zur Höhe eines 30prozentigen Kontingents vorgesehen. Die Belieferung der Weizenbrauereien ist außerdem gesondert durch einen Erlaß des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft angeordnet worden. Sie entspricht der Uebung des vergangenen Wirtschaftsjahres. Das 30prozentige Kontingent der Weizenbrauereien beträgt rund 2700 Tonnen Weizen. Diese Menge ist im Verhältnis zum Gesamtbedarf der Brotversorgung nur sehr bescheiden; auch ist kaum damit zu rechnen, daß sie in voller Höhe zur Ablieferung gelangt. Die Belieferung der Weißbierbrauereien mit dieser im Verhältnis zum Gesamtbedarf geringen Menge ist wirtschaftlich wichtig, weil Weißbier ein namentlich im Sommer beliebtes Erfrischungsgetränk besonders der Schwerarbeiter ist, und weil die bei Herstellung des Weißbieres verbleibenden Rückstände, sogenannte Treber, ein hervorragendes Futtermittel für Milchkühe sind. Es ist auch zu bedenken, daß gerade unter den Brauereiarbeitern die Arbeitslosigkeit in der Nachkriegszeit besonders groß war, und daß auch die kleinste Hilfe, die dieser Industrie gewährt werden kann, ein Mittel gegen die fortschreitende Verelendung infolge Erwerbslosigkeit ist. In der Wirtschaft eines Volkes von 60 Millionen greift eben ein Rad ins andere; es ist leicht, Vorwürfe zu erheben, wenn man nur immer Einzelfälle hervorhebt, ohne das große Ganze zu berücksichtigen.

„Eine mächtige kommunistische Rote Luftflotte".

(ABC) Aus Helsingfors wird uns geschrieben: Die bolschewistische Presse macht in letzter Zeit lebhaft Propaganda für die Schaffung einer großen Luftflotte der russischen Sowjetrepublik. An dieser Propaganda beteiligt sich auch das offizielle Moskauer Regierungsblatt „Iswestija", das kürzlich in einem längeren Aufsatz die Fortschritte auf dem Gebiete der Aviatik in Westeuropa eingehend besprach. Das bolschewistische Blatt wies darauf hin, daß die Bolschewisten es bisher mit Wrangel und Petljura zu tun gehabt hätten, die so gut wie über gar keine Flugzeuge verfügt hätten. Was werde aber aus Sowjetrußland werden, wenn es mit einem der kapitalistischen Länder, das über eine gewaltige Luftflotte verfüge, zusammenstoßen sollte! Ein einziges Luftgeschwader hundert Einheiten könnte eine blühende Stadt dem Erdboden gleichmachen oder eine ganze Armee vernichten. Was könne Sowjetrußland dem entgegenstellen? Einige hundert alter, wiederholt ausgeflickter und ausgebesserter Flugzeuge und einige Dutzend abgehetzter Flieger, die sich voll Heroismus diesen „fliegenden Särgen" anvertrauten. Sowjetrußland habe nur einige Dutzend junger, unerfahrener, in keiner Weise ausgebildeter Flieger, die nur den Friedhof der Aviatik vergrößerten und die Flugzeuge verdürben. Von einer Flugzeugindustrie könne eigentlich in Rußland keine Rede sein. Hinzu komme noch, daß innerhalb der Ressorts, die sich mit der Aviatik zu befassen hätten, es ständig Reibungen gebe. Das sei alles, was Sowjetrußland den Zehntausenden von Fliegern und vervollkommneten Flugzeugen Westeuropas, den Hunderten von Spezialingenieuren und den Hunderttausenden von Arbeitern, die in der Flugzeugindustrie der kapitalistischen Staaten beschäftigt seien — entgegenstellen könne.

Nach diesem vernichtenden Urteil über den Zustand der bolschewistischen Aviatik — während des polnisch-russischen Krieges pries die bolschewistische Presse die Luftflotte der Sowjetrepublik in Tönen höchster Begeisterung — schreibt die „Iswestija":

„Die Gefahr eines Luftkrieges ist so handgreiflich und ernst, daß wir keine Zeit mehr zu verlieren haben, wenn wir nicht wollen, daß uns das Schicksal Afghanistans ereilt. Dieses Land ist vor gar nicht langer Zeit während seiner letzten Empörung von den Engländern erdrückt und auf die Knie gezwungen worden ausschließlich mit Hilfe von Hunderten von Flugzeugen."

Sowjetrußland müsse daher unverzüglich an die Schaffung einer mächtigen kommunistischen Roten Luftflotte gehen.

Eine deutsche Note an General Lerond.

(W) Der Vertreter des deutschen Bevollmächtigten in Oppeln hat Donnerstag abend eine Note dem General Lerond überreicht, in der darauf hingewiesen wird, daß trotz des über die Landkreise Kattowitz, Beuthen, Pleß und Rybnik verhängten Belagerungszustandes die Nachrichten aus einzelnen Teilen dieser Bezirke immer ernster lauten. In Nikolai (Kreis Pleß) haben sich in den Abendstunden des Donnerstags starke bewaffnete Banden gesammelt, deren Führer sich an den Magistrat der Stadt mit dem Verlangen wandte, dafür zu sorgen, daß 6 namentlich bezeichnete deutsche Einwohner bis Freitag nachmittag 12 Uhr den Ort zu verlassen hätten, widrigenfalls die Stadt eingenommen werden würde. In dem westlich Nikolai gelegenen Industriegebiet ziehen auch am hellen Tage bewaffnete Banden herum. Deutsche Einwohner in Stadt und Land werden mißhandelt und bedroht. Die deutschen Beamten der Werke mußten fast sämtlich vor Gewalttätigkeiten fliehen. Die großen Betriebe sind geschlossen oder stehen vor der Schließung. Die deutsche Bevölkerung muß in Scharen fliehen. Es unterliegt nach allen Vorkommnissen keinem Zweifel, daß unter der von dem Abstimmungsergebnis offenbar unbefriedigten polnischen Bevölkerung Bestrebungen im Gange sind, den Kampf um Oberschlesien nach Durchführung der Abstimmung mit Gewaltmitteln fortzusetzen. Die deutsche Bevölkerung hat trotz der polnischen Angriffe und Gewalttaten überall Ruhe bewahrt und sich keine Herausforderung zuschulden kommen lassen. Sie hat unbedingten Anspruch darauf, daß die interalliierte Kommission ihr Leben und Eigentum schützt und sie gegen Provokation der Gegner sichert.

Für ein ungeteiltes deutsches Oberschlesien!

Die Deutschnationale Volkspartei, das Zentrum, die Deutsche Volkspartei, die Deutsche Demokratische Partei und die Sozialdemokratische Partei richten folgenden Aufruf an die oberschlesische Bevölkerung:

Oberschlesier! Aufgerufen zu der Entscheidung über Euer Schicksal, habt Ihr am 20. März einen großen Sieg errungen und mit 716 000 deutschen Stimmen gegen 471 000 polnische, also mit überwiegender Mehrheit, Euch für den Verbleib beim Deutschen Reich erklärt. Alle Drohungen, der ungeheure Terror, Taten der Gewalt haben nicht vermocht, Euer Treuebekenntnis zu erschüttern. Niemand darf diesen unter für uns ungünstigsten Umständen bekundeten Willen mißachten. Wirtschaftliche und geographische Rücksichten weisen zwingend auf die Einheit des oberschlesischen Landes hin. Im Vertrauen auf die Macht der Gerechtigkeit, die auch bei unseren Gegnern nicht ertötet sein kann, erheben wir die Forderung: Oberschlesien ungeteilt beim Deutschen Reich! Von unseren Oberschlesiern erwarten wir, daß sie, nachdem der Kampf der Geister mit dem Stimmzettel ausgetragen ist, sich alle als Brüder, Schwestern und Gleichberechtigte in unserer Heimat fühlen. Die Gegner im Abstimmungskampf sollten sich die Hand reichen zum gemeinsamen friedlichen Aufbau und zur Versöhnung unseres durch den Abstimmungskampf in zwei feindliche Lager gespaltenen Volkes. In Brüderlichkeit und Einigkeit mit unseren Volksgenossen wollen wir das neue Oberschlesien aufbauen. Schon wieder lodert Aufruhr und Bürgerkrieg. Mit Entrüstung wenden wir uns gegen jede Gewalt! Das Volk hat gesprochen: Es lebe das geeinte und ungeteilte Oberschlesien!

Der mißglückte Anschlag auf die Siegessäule.

Nach den bisherigen Geständnissen der an dem Anschlag auf die Siegessäule beteiligten Personen wurde der Plan zu dem Attentat in einer Versammlung der Kommunistischen Arbeiterpartei geschmiedet unter der Begründung, daß die Revolution zu langsam vor sich gehe und man endlich zu schärferen Mitteln greifen müsse. Um den Plan genau zu besprechen, versammelten sich in der Nacht zum 13. März etwa 10 bis 12 Personen in einem Quartier, wo sie den Plan bis in alle Einzelheiten ausarbeiteten. Morgens gegen 4 Uhr machte sich die Gesellschaft auf den Weg und begab sich, um nicht aufzufallen, in einzelnen Trupps durch verschiedene Straßen nach der Siegessäule. Hier wurde das Tor von einem Beteiligten aufgeschlossen. Mehrere Mitglieder begaben sich in die Siegessäule hinein, um dort den Karton niederzulegen und die Zündschnur in Brand zu setzen. Die anderen nahmen rings um die Siegessäule Aufstellung, um im Falle irgendeiner Gefahr ihre Genossen benachrichtigen zu können. Nachdem der Karton mit der Sprengladung aufgestellt und die Zündschnur angebrannt war, entfernten sich die Täter schleunigst und gaben durch einen Pfiff den draußen harrenden Genossen Nachricht, daß sie sich ebenfalls entfernen sollten. Infolge eines Fehlers im Material ist zum Glück die Zündschnur wieder erloschen und die Explosion, die die fürchterlichsten Folgen gehabt hatte, nicht erfolgt.

Nach langer Vernehmung der am Montag im Hause des Kunstmalers Heinrich Wolf festgenommenen Kommunisten durch die Kriminalpolizei sind die Verhafteten sämtlich als Täter, Helfershelfer bezw. Mitwisser an dem Siegessäulenattentat geständig. Alle Beteiligten sind eingeschriebene Mitglieder der Kommunistischen Arbeiterpartei Deutschlands.

Die Katastrophe von Kronstadt.

Nach Meldungen aus Helsingfors wird aus Terijoki gemeldet, daß die Flucht aus Kronstadt einen gewaltigen Umfang angenommen habe. Gegen 20 000 Flüchtlinge seien an die finnische Grenze unterwegs. Die Straßen in Terijoki seien mit Kronstädter Soldaten angefüllt, die durch ihre ausgezeichnete Ausrüstung und militärische Haltung überraschten. Die Flüchtlinge berichteten, eine einzelne Batterie habe den Kampf bis zum letzten Augenblick fortgesetzt, um die Flüchtlinge zu decken. Ein finnisches Regiment sei abkommandiert worden, um an den Rettungsarbeiten auf dem Eis teilzunehmen, wo Tausende von Flüchtlingen vollkommen erschöpft lägen. Die finnischen Soldaten sollten auch die Tausende von Gewehren einsammeln, die die Flüchtenden weggeworfen hätten. Wie man jetzt feststellen könne, sei die Zahl der Anhänger der Kronstädter Revolutionsleitung weit geringer gewesen, als man allgemein angenommen habe. Trotzki habe in den letzten Tagen bedeutende Verstärkungen aus Moskau erhalten. Diese seien durchweg gut ausgerüstete Truppen; außerdem sei die herrschende strenge Kälte für Trotzki ein wichtiger Verbündeter gewesen. Alle Versuche der Kronstädter Garnison, die Eisdecke vor der Festung zu sprengen, seien daran gescheitert, daß das Eis sofort wieder zugefroren sei. Schließlich scheine es sicher, daß die Erhebung in Kronstadt verfrüht gewesen sei. Sie sei verursacht worden durch die unter den Arbeitern Petersburgs ausgebrochene Gärung, die die Kronstädter Garnison gezwungen habe, einzuschreiten, ehe die Vorbereitungen zur Gegenrevolution beendet gewesen seien, und ehe das Eis zu schmelzen begonnen habe. Man nehme an, daß Kronstadt von 16 000 Mann verteidigt gewesen sei, woran 10 000 zur Ostseeflotte gehört hätten. Als Trotzkis Truppen abends in Kronstadt eindrangen, sei es zu blutigen Straßenkämpfen gekommen, bei denen unter den Verteidigern eine vollständige Verwirrung dadurch entstanden sei, daß der kommunistische Teil der Bevölkerung aus den Häusern auf sie geschossen habe. Viele Flüchtlinge behaupteten, daß die Katastrophe auf Verrat zurückzuführen sei.

Weitere Nachrichten.

— **(Ludendorff und Graf Brockdorff-Rantzau.)** Zu dem auch von uns wiedergegebenen Offenen Brief des früheren Ministers des Aeußern, Grafen Brockdorff-Rantzau, an den in München weilenden General Ludendorff schreibt anscheinend nach Verständigung mit Ludendorff die Augsburger Abendzeitung, General Ludendorff habe keine Veranlassung, gegenüber dem Grafen Brockdorff-Rantzau etwas zurückzunehmen. Die Vorwürfe, durch welche sich dieser beleidigt fühle, seien ein Zitat aus einer Schrift Dr. Wirths. Es sei doch recht befremdend, daß sich Graf Brockdorff-Rantzau, der den wahren Sachverhalt kenne, sich nicht an den eigentlichen Verfasser und Urheber, sondern an Ludendorff mit der Forderung um Genugtuung wende. Selbstverständlich lehne es dieser ab, ihm eine solche zu gewähren.

— **(Einführung der Frankenwährung im Saargebiet.)** Die Regierungskommission des Saargebiets erläßt eine Verordnung, wonach vom 1. Mai 1921 ab sämtliche Einnahmen, gleichviel welcher Art, der Eisenbahn- sowie der Post- und Telegraphenverwaltung in Franks zu erheben, ferner das Personal dieser Verwaltungszweige in Franks zu besolden bezw. zu entlohnen sind. Diese Maßnahme ist, wie die Regierungskommission in einem begründenden Kommentar behauptet, notwendig geworden „infolge des schwankenden Wechsels und des Tiefstandes der Valuta". Zum Schluß heißt es: „Mit Rücksicht auf das Wohlergehen der gesamten Bevölkerung faßte die Regierungskommission jedoch den Beschluß, eine besondere Kommission damit zu beauftragen, zu prüfen, welche Erleichterungen und Milderungen jenen Bevölkerungsschichten zuteil werden könnten, die durch den allgemeinen Frankenumlauf geschädigt werden."

— **(Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der Kolonialdeutschen.)** Im Anschluß an den Auslandsdeutschentag in Leipzig vereinigten sich die Verbände der Kolonisten aus den ehemals deutschen Kolonien Deutsch-Ostafrika, Deutsch-Südwestafrika und Kamerun und gründeten eine Arbeitsgemeinschaft, um die Erledigung wirtschaftlicher und ideeller Aufgaben in einheitlicher und wirksamer Weise zur Durchführung bringen zu können. Das Organ der neuen Arbeitsgemeinschaft ist die in Leipzig erscheinende deutsche koloniale Halbmonatsschrift „Afrika-Nachrichten".

— **Steuerhinterziehungen in Dresden.** In Dresden hat im Zusammenhange mit der Verhaftung des Leipziger Anwalts Dr. Walther, der als Inhaber eines Steuerberatungsbüros Winke zur Verringerung der Steuern gegeben hatte, die Beschlagnahme von Gepäckstücken bei etwa 30 Firmen stattgefunden. Die hinterzogenen Steuern sollen sich in die Millionen belaufen.

— **Ein Großfeuer mit Sauerstoffexplosion.** Im Sachsenwerke in Stendal ist ein Großfeuer ausgebrochen. Das Magazingebäude brannte vollständig nieder. Während des Feuers entstand eine Sauerstoffexplosion, die auch in anderen Werksgebäuden schweren Schaden anrichtete.

— **Vernichtung einer Ortschaft durch Großfeuer.** Die Ortschaft Grafen-Schlag ist vollständig abgebrannt. Von 62 Häusern, welche der Ort zählte, sind 56 völlig vernichtet. In den Flammen haben 4 Menschen und 200 Stück Vieh den Tod gefunden.

— **Verhaftung eines Verbrechers.** Auf Veranlassung der Nürnberger Polizei wurde in Wien der Arbeiter Gottinger verhaftet, der im Verein mit seinem Bruder am 28. Januar den Direktor des Wintergartens in Nürnberg, Bohmann, überfallen, schwer verletzt und beraubt hatten. Bei dem Verhafteten wurden noch 100 000 Kronen gefunden.

— **Ein Akrobat vom Flugzeug abgestürzt.** Auf dem Flugplatz Johannisthal verunglückte der Akrobatenkünstler Rolando, als er auf der Tragfläche eines Flugzeuges Pressevertretern seine Kunststücke vorführte. Das Flugzeug rückte in einer Kurve ab und stürzte außerhalb des Flugplatzes nieder. Während der Flugzeugführer Hauptmann von Bentheim unverletzt blieb, geriet Rolando unter eine Tragfläche und wurde so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

— **Erzfunde im Fichtelgebirge.** In Münchberg im Fichtelgebirge sind wichtige Erzfunde gemacht worden. Die Erze haben 38% Schwefel, ferner Kupfer, Gold und guten Silbergehalt. Die Vorkommen sind von großer Ausdehnung. Mit dem Abbau wird demnächst begonnen werden.

Mitteilungen des Lebensmittelamtes der Stadt Kamen.

Die Ausgabe des Krankenbrotes erfolgt von Freitag, den 1. April, ab bei dem Bäckermeister Jul. Rumpff, Weststraße, und die Ausgabe des Kinderzwiebacks ebenfalls vom 1. April ab bei dem Bäckermeister H. Fischer, Nordenmauer. 1498

Aufruf an die Arbeiterschaft des Ruhrbeckens.

(W) **Bochum**, 26. März. Der Alte Bergarbeiterverband, der Deutsche Metallarbeiterverband und der Verband der Maschinisten und Heizer erläßt folgenden Aufruf an die Arbeiterschaft des Ruhrbeckens: Kameraden! Kollegen! Von bekannter Seite wird wieder einmal versucht, die Bergarbeiter zu Putschen aufzureizen. Laßt Euch von Leuten, die keinerlei Verantwortung zu tragen gesonnen sind, nicht zu Unbesonnenheiten hinreißen! Bleibt bei der Arbeit! Haltet Euch streng an die Beschlüsse der Konferenz! In der Lohnfrage sind neue Verhandlungen eingeleitet. Nach Abschluß derselben wird man zu einer neuen Konferenz einladen, die dann weitere Beschlüsse zu fassen hat. Folgt nur den Verbandsparolen! Meidet die Konferenzen, die von Gewerkschaftszersplitterern und Putschanhängern einberufen werden!

Die Mansfelder Kommunistenführer bitten um Einstellung des Kampfes.

(TU) **Magdeburg**, 26. März. Die kommunistischen Führer in Eisleben sind beim dortigen Kommandeur erschienen und haben um Unterhandlungen wegen der Einstellung des Kampfes im ganzen Mansfelder Gebiet gebeten. Der Kommandeur lehnte auf Weisung des Oberpräsidenten jede Verhandlung mit den aufrührerischen Arbeitern ab und stellte folgende Forderungen: 1. Die aufrührerischen Banden stellen sofort den Kampf ein. Dann wird auch die Schutzpolizei nicht mehr schießen. 2. Alle Waffen und Munition sind sofort abzuliefern. Diejenigen, die freiwillig abliefern, werden nicht nach ihrem Namen gefragt und werden auch nicht verhaftet. Sämtliche Kraftwagen und geraubten Sachen sind sofort zurückzugeben. Gestattet wird, daß die Ortsbehörden die Waffen sammeln. Die Arbeit ist sofort in allen Betrieben wieder aufzunehmen. Die erschienenen Kommunistenführer unter Führung des Redakteurs Bechstedt von der Mansfelder Volkszeitung versprachen, bei ihren Leuten mit allen Mitteln dafür einzutreten, daß die Bedingungen angenommen und vorbehaltlos befolgt werden.

Hettstädt entsetzt.

(W) **Eisleben**, 26. März. Hettstedt ist nach heftigen Kämpfen durch Verstärkungen entsetzt. In letzter Nacht wurden die Truppen von den Aufrührern heftig beschossen. Die Behauptung der Kommunisten, daß die Sicherheitspolizei mit Dum-Dum-Geschossen operiere, wird von zuständiger Seite als unwahr bezeichnet; dagegen wurden in der Wohnung des Eislebener Seminardirektors zwei niedergefallene Geschosse der Aufrührer gefunden, die durch Abkneifen der Spitzen und Ausblasen des Bleikerns zu Dum-Dum-Geschossen gemacht waren. Ferner wurden die nach Eisleben gekommenen Verstärkungstruppen auf dem Anmarsch mit Phosphor beschossen, durch dessen Verwendung auch der Munitionswagen der Anmarschtruppen in Flammen aufging.

Wochen-Chronik.

Nun ist der Frühling wieder da,
Schwebt leuchtend über den Landen.
Und von den Türmen fern und nah
Ruft's: Christus ist erstanden!
Der Tod, „verschlungen in den Sieg",
Soll keine Macht mehr haben;
Der Lebensfürst gewann den Krieg
Und hat den Tod begraben.

Und wie der Heiland auferstand
Und blieb nicht in der Erden,
Mein Mutterland, mein Vaterland,
Soll dir ein Ostern werden!
Wie deine Feinde toben auch
Und wollen dich verderben —
Getrost, es kommt ein Gotteshauch,
Bricht, was dich haßt, zu Scherben.

Hast du's gespürt? Wie Frühlingssturm
Kam uns aus Schlesien Kunde;
Nun klingt's durchs Land von Turm zu Turm
Gott dank aus Herzensgrunde!
Wie uns're Feinde auch getobt,
Sie konnten uns nicht schlagen,
Als wir Alt-Schlesiens Treu' erprobt
In diesen großen Tagen.

Nun brütet Frankreich Haß und Wut
Und möcht' das Recht verdrehen.
Wir aber haben guten Mut:
Das Recht bleibt ewig stehen!
Schau, Deutscher hin: Dein Zweifel schweigt,
Auf daß dein Herz sich freue —
Die Schlesier haben dir gezeigt:
Noch lebt die deutsche Treue.

Und was in Schlesien jetzt geschah,
Geschehe allerorten.
Dann tun sich auf — die Zeit ist nah —
Für uns der Freiheit Pforten.
Die Treue bietet Bösem Trutz
So ist's von je gewesen —
Drum steht vereint zu Deutschlands Schutz,
Und Deutschland wird genesen!



Statt besonderer Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, am 25. März, abends 11 Uhr, unsern lieben Bruder, Schwager und Onkel, den Rentner

Louis Keitmann

im Alter von 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Wwe. Wilhelm Schetter
geb. Keitmann.

Kamen, Gelsenkirchen, Sodchehmen, Goldap, den 26. März 1921. 1502

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 29. März, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Kämerstrasse Nr. 2, aus statt.

Nicht in eigener Werkstatt

aber von 12.50 Mk. an bekommen Sie bei mir einen Hut sauber u. gut umgepreßt. — Lieferung in ca. 8—10 Tagen. —

W. Meckfessel

1321 **Kamen.**

Ungepreßt

wird jeder 1012

Herren- und Damen-Hut

(Stroh und Filz)

in eigener Werkstatt schnell und billig.

Fabr. Keil, Kamen, Bahnhofstraße.

---

100 Mk. Belohnung

demjenigen, der mir den Täter, welcher in meinem Walde (Kobbeloh) junge Tannen auszieht, so namhaft macht, daß ich gerichtl. vorgehen kann. Eltern haften für ihre Kinder.

Heinr. Theiler, Lerche 1470

Ecker's Patent-Medizinseife gegen unreine Haut. Mitesser.

Pickel-Ecker

Pusteln usw. Spezialarzt Dr. W. ... Quackoon-Creme (nicht fettend, fettheltig). In allen Apotheken, Parfümerien, Drogerien.

Weißkalk und Düngekalk

frisch eingetroffen. 1491

J. Helgers, Kamen,
Lünenerstr. 234.

Drainröhren

in allen Weiten liefert waggonweise 86

Heinrich Dalhoff,
Hiltrup i. W., Tel. 22.

Reparaturbedürftige

Flügel, Pianinos und Harmoniums

jeden Alters werden in unseren Werkstätten innerlich und äußerlich wieder so hergestellt, daß sie jahrzentelg. d. höchsten Ansprüchen ihres Besitzers genüg.

Carl Ebel & Sohn,

Unna, Pianofortefabrik mit elektr. Antrieb.

Für unsere Arbeiten leisten wir volle Gewähr.

In 16td. u. Garantie

vernichten Sie Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filz-

Läuse

j. Brut (Nissen) b. Mensch u. Tier mit „Kampolda" ges. gesch. Wunden unsch. Verk. Friseur H. Großer, Weststr. 45a. 932

Würmer

radikale Beseitigung durch echtes Wörishofener Wurmitin. Allein echt: Wörishofener Naturheil-Werke, Elberfeld. Niederl. Drogerie H. P. Thiel Kamen (Westf.), Oststr. 21.

Tüchtiger p1433

Schneidergehilfe

gegen hohen Lohn auf sofort gesucht.

Heinrich Schäfer,
Kämerstr. 6.

Zum 1. April ein 1471

Junge

von 14 Jahren gesucht.

Georg Liebetanz,
Bäckermeister Oberaden.

Zwei ordentliche

Mädchen

zu Mitte April oder später gesucht. p1495

Carl Topp, Soest,
Osthofenstraße 33,
Brauerei u. Wirtschaft.

---

1 ordtl. Mädchen

für halbe, ev. auch für ganze Tage gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Wir legen für immer

Gift

im Garten. 1500

Otto Wilmes
Paul Hornig
Hermann Leopold.

Overberge Nr. 145.

Soeben eingetroffen:

Ia. Maisfuttermehl Ztr. 120.- Mk.
10 Pfund **12.50 Mk.**

Ia. Mais . . . Ztr. 165.- Mk.

Gebr. Sirringhaus

Weststr. 4. Hammerstr. 194.

Auf Wunsch

meiner Patienten hiesiger Gegend halte ich jeden Mittwoch vormittags von 9—12 und nachmittags von 1—5 Uhr meine Sprechstunden in

Kamen, Rest. Menne, Weststr. 47, ab.

Franzista Portmann, gen. Grabe

praktische Homöophatin und Heilkundige.

Operationsloses, giftfreies, homöophatisches Heilverfahren. Behandlung sämtlicher Leiden, auch in veralteten Fällen. 1501

Unzählige Dank- und Anerkennungsschreiben höherer und niederer Kreise liegen vor.

Tanzschule.

Der diesjährige Kursus für Schülerinnen und Schüler höherer Lehranstalten beginnt am **Freitag, den 8. April, 5 Uhr nachmittags,** für Erwachsene **Donnerstag, den 31. März, 8 Uhr abends,** im Hotel Biermann. 1347

Moderne Tänze in geschlossenen Zirkeln. Tanzaufführungen.

Anmeldungen Weißestraße 5 erbeten.

C. Büscher u. Sohn

Kleine

Schweine

sind zu haben bei 1493

August Kniepkamp,
Bergkamen,
Hohenzollernstr. 196.

Habe in unserm Garten und Pachtland für immer

† Gift †

gelegt. 1479

Carl Breuer,
Ulmenplatz.

Siegellack

in guter Qualität

: : empfiehlt : :

Buchhandlung der Kamener Zeitung.

Eine 1494

goldene Uhr

mit Leder-Armband vom Bahnhof bis Südkamen

verloren.

Der ehrliche Finder wird gebeten, da dieselbe ein Andenken ist, gegen Belohnung abzugeben: Büro Farbwerke Germania.

E. Kleinhans

Dortmunderstraße.



Knabeninstitut Spielwigge bei Lüdenscheid. Gegründet 1858.

Walderziehungsheim, schnelle u. sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer Schulen, gewissenhafte Berücksichtigung, beste körperliche Pflege. Prospekt frei. 446

Dr. Rentrop.



Die Herstellung einer Böschungsanlage auf der Südseite der Lünener Chaussee von Km. 0,9 bis zum Zechenseingang soll vergeben werden.

Angebotsformulare können gegen Erstattung der Unkosten in Höhe von 1,50 Mk. vom Stadtbauamt, Zimmer 15, bezogen werden und müssen die Angebotsformulare verschlossen, mit der Aufschrift: „Böschungsanlage Lünener Chaussee", bis Freitag, den 15. April 1921, vormittags 11 Uhr, auf dem hiesigen Stadtbauamte abgegeben sein, woselbst dann die Oeffnung im Beisein etwa erschienener Unternehmer erfolgt. 1488

Kamen, den 18. März 1921.

Der Magistrat: gez. Dr. Wiesner.

Bekanntmachung.

Habe abzugeben:

1 Waggon prima Saatkartoffeln
(Paulsens Juli-Nieren)
1 Waggon Ia. Speisekartoffeln
1 Waggon Runkelrüben.

August Kniepkamp,
Bergkamen, Hohenzollernstr. 196.

Für die

Einkommen-Steuereinschätzung

empfiehlt leichtfaßliche

Anleitungen u. Ratgeber

sowie die Gesetztextbücher mit Kommentaren, die

Buchhandlung der Kamener Zeitung
in Kamen.

4440



Rennen zu Dortmund

Sonntag, den 3. April nachmittags 2½ Uhr

Mittwoch, den 6. April nachmittags 2½ Uhr

Preise und Prämien ca. 300.000 Mk.

Verzicht auf hundert Frauen.

Der König von Siam, Rama VI., wird im September in Bangkok Hochzeit feiern. Er heiratet seine Kousine, die Prinzessin Callapha. Anläßlich dieser Festlichkeiten getroffen. Der ganze phantastische und bizarre Prunk des fernen Ostens, der bei solchen Festen üblich ist, wird den Vermählungsakt umgeben. Aber eine Tatsache ist gewiß, die Pariser Blätter, aus denen wir die Kunde vom Liebesglück Ramas VI. schöpfen, ganz besonders. Dieser König will auf das Recht, hundert Frauen heimzuführen — ein altes schönes Recht der Herrscher von Siam — verzichten und sich mit dem Besitz der reizenden Callapha begnügen. Er sagt mit dem deutschen Dichter, den er freilich nicht kennt: „Ein treues Herze wissen, ist des höchsten Glückes Preis." Und er denkt mit einem anderen Dichter, daß nur einmal im Leben die Liebe blüht. Wirtschaftliche Sorgen und der Gedanke, daß in dieser teueren Zeit hundert Frauen ein viel zu kostspieliges Vergnügen wären, dürften ihn nicht zu seinem Entschlusse veranlaßt haben. Nur die Idee, daß es auf die Menge nicht ankomme und hundert Hunderter nicht so viel wert seien wie ein Ganzes, hat offenbar bestimmend auf ihn eingewirkt. Hoffentlich wird er nie von dieser Idee abweichen und auch nach dem Ablauf des Honigmondes nie zu der Seite der Väter zurückkehren, für die der volle Liebesreiz im Wechsel der Reize lag. Ganz sicher wird die Prinzessin Callapha sich in ihrer Alleinherrschaft noch nicht fühlen können, denn man weiß, daß in Siam — und natürlich nur in Siam — der Weg zur Ehe mit guten Vorsätzen gepflastert ist.

Folgen der Hungerblockade.

Lloyd George sprach in London von den Leiden Frankreichs im Kriege. Die grausame Hungerblockade, unter der das deutsche Volk so lange gelitten hat, hat er nicht erwähnt. Diese Hungerblockade hat aber die deutsche Volkskraft in ihren Wurzeln angegriffen; und die Tuberkulose, die schrecklichste Volksseuche, hat in Deutschland während und nach dem Kriege eine geradezu tragische Verbreitung angenommen. Dank ihrer energischen Bekämpfung war die Volksseuche in den letzten Jahrzehnten in ständigem Rückgange begriffen. Während im Jahre 1892 von 10 000 Einwohnern noch 26 an Tuberkulose starben, war die Zahl im Jahre 1913 auf 14 gesunken. Es kam der Krieg, und die Tuberkulosenkurve schoß steil in die Höhe, und zwar nicht gleich im ersten Kriegsjahr, sondern mit den Jahren 1915/16 beginnend. Ein Beweis, daß die bereits sich geltend machende Unterernährung dem Tuberkulosenherd in Deutschland neue Ausbreitung bot. Von 61 006 Todesfällen im Jahre 1915 stieg 1916 in Preußen die Tuberkulose auf 66 544 Todesfälle, 1917 erreichte sie 87 032 Todesfälle und 1918 über 97 000, das sind 25 Todesfälle an Tuberkulose auf 10 000 Lebende.

Von allen Todesursachen stand die Tuberkulose in den Jahren 1913 und 1914 an fünfter Stelle. 1915 nahm sie schon die vierte Stelle ein, 1916 und 1917 rückte sie in die zweite Stelle, nur noch übertroffen durch die Zahl der Todesfälle an Altersschwäche. Im Jahre 1918 überstiegen die Sterbefälle an Tuberkulose auch die an Altersschwäche um fast 5000, und die Tuberkulose würde als Todesursache der Zahl nach jetzt an erster Stelle stehen, wenn nicht die Grippeepidemie und die mit ihr in engstem Zusammenhang stehende Lungenentzündung mehr Opfer unter dem völlig ausgemergelten und widerstandslosen deutschen Volke gefordert hätten.

Weitere Nachrichten.

— **(Der Deutschenhaß in Belgien.)** Am Sonntag ereignete sich in Brüssel ein bezeichneter Zwischenfall. Eine Gruppe Kriegsteilnehmer stürmte die Wohnung eines Deutschen, demolierte sie und verletzte den Inhaber schwer. Als die Polizei einschritt und Verhaftungen vornahm, nahm das Publikum gegen sie Partei und versuchte, das Revier zu stürmen. Die Unruhen nahmen erst ein Ende, als die Verhafteten entlassen wurden.

— **(Ein großpolnischer Agitator ins deutsche Lager übergegangen.)** Nach einer Meldung des „Vorwärts" aus Kattowitz ist der großpolnische Agitator, das führende Mitglied der oberschlesischen Volkspartei, Hoinka Liguda, in das deutsche Lager übergegangen und weist in der Presse darauf hin, daß der Anschluß an Polen Oberschlesiens Ruin bedeute, wie die Erfahrungen in den ehemals deutschen Provinzen des polnischen Staates beweisen.

— **Für 600 000 Mark Juwelen geraubt.** Während einer Fahrt von Berlin nach Hamburg wurde einer Dame eine schweinslederne Handtasche mit den Initialen N. H. gestohlen. Die Tasche enthielt für etwa 600 000 Mark Schmuckstücke, unter denen sich ein Platinring mit großer hellgrauer Perle, ein Perlenarmband in Platin, ein großes Brillantenherz mit Diadem und einem Brillantentropfen in der Mitte, ein Armband aus Platingeflecht mit Brillantrosen gefaßter Uhr, eine goldene, schräg geflochtene Handtasche, mit Ueberschlag, auf dem sich in der Mitte ein Saphir mit Brillanten befindet, ein kleines goldenes geflochtenes Portemonnaie mit Saphirverschluß und einem kleinen goldenen Quirl mit gravierter Aufschrift „Rose" befanden. Auf die Wiederbeschaffung der kostbaren Schmucksachen ist eine Belohnung von 20 000 Mark ausgesetzt.

— **Verhängnisvolle Unachtsamkeit.** In Deisenhofen bei München hat ein Betrunkener durch unachtsames Wegwerfen eines brennenden Streichholzes zwei Häuser, darunter das Landhaus des Schriftstellers Ries, in Brand gesetzt, die eingeäschert wurden. Frau und Kind des Schriftstellers wären beinahe in den Flammen umgekommen.

— **15 Millionen Kronen für einen Schreibtisch Napoleons.** Im Palais Palffy in Wien fand dieser Tage eine Versteigerung aus dem Nachlaß des Grafen Janos Palffy statt, bei der auch der Schreibtisch Napoleons, an dem er seine Abdankungsurkunde schrieb, öffentlich preisgeboten wurde. Der Ausrufspreis betrug vier Millionen Kronen. Der Schreibtisch wurde schließlich, nachdem ein französischer Liebhaber 12 Millionen geboten hatte, dem Baron Reitzes für 15 Millionen Kronen erworben.

— **Brautschleier für Graupen abzugeben.** In einem Aussiger Blatt steht folgende Anzeige: „Brautschleier, einmal gebraucht, 2 Mtr. lang, gestickt, statt 160 nur 130 Kronen. Reise, Graupen, Haferreis in Tausch." — So weit sind wir gekommen! Einen Brautschleier (einmal gebraucht) für ein Graupengericht. Bald wird für Graupen eine Braut zu haben sein.

— **Lohnherabsetzungen belgischer Mützenfabriken.** Eine Anzahl bedeutender Mützenfabrikanten in Brüssel plant Lohnherabsetzungen um etwa 10%, um mit der ausländischen Konkurrenz Schritt halten zu können. 250 Arbeiter haben darauf die Arbeit niedergelegt. In Antwerpen wird in drei großen Fabriken gestreikt.

Dortmunder Stadttheater.

Dienstag, 29. März. 7—10¼ Uhr. Außer Gastspielpreise. „Carmen". Vorverkauf Sonnabend — Mittwoch, 30. März. 7½—9½ Uhr. A 24. Schülerpreise. „Der König". Vorverkauf Sonntag — Donnerstag, 31. März. 7—10 Uhr. Außer Vormiete und Gastspielpreise. „Der Troubadour". Vorverkauf Montag — Freitag, 1. April. 7—10 Uhr. C 24. Schauspielpreise. Uraufführung. „Der Wahrhaftige". Vorverkauf Dienstag — Sonnabend, 2. April. 7—10 Uhr. Außer Miete und Gastspielpreise. „Margarethe". Vorverkauf Mittwoch — Sonntag, 3. April. 11 Uhr. Sonderpreise. 2½—3—5 Uhr. Geschlossene Vorstellung für den Bildungsausschuß der freien Gewerkschaften. „Der König". 7—10 Uhr. Opernpreise. „Lohengrin". Vorverkauf Donnerstag